

# Am Waldesrand

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **5 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561275>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

suchte? Lange noch starrten seine Augen in die unergründliche Ferne... und einmal hob er verwirrt die Hand, als ob ein Antlitz emporgetaucht wäre und er es an sich ziehen dürfte... dann wandte er sich ab und suchte im Schlafe zu vergessen.

(Fortsetzung folgt)

---

## Am Waldesrand

Erlebtes von Ege.

Im Welschland war es, wo wir drei junge Ostschweizer zur kaufmännischen Lehrzeit in einer kleinen Privatbank uns zusammenfanden. An der Arbeit und zu Tisch waren wir stets zusammen, nach Feierabend aber schied der Dritte von uns, um bei einem nicht eben gut angeschriebenen Wirtstöchterchen Schäferstündchen zu erleben, um die wir ihn nicht beneideten, da damit sein immer etwas knappes Taschengeld in Alkohol zerfloß, wovor wir unsern Kollegen oft warnten, ohne Gehör zu finden.

Eines schönen Sonntags, als die Sonne herniederbrannte, brachen alle drei Lehrlinge zu einem Bummel auf, der uns außerhalb der Stadt zu einem kühlenden Walde führte, worin wir uns ein ungestörtes Plätzchen aussuchten, um in fröhlichem Plaudern der Ruhe zu pflegen. Rock und Weste legten wir nebenan und zwei von uns hielten es für so warm, daß wir die obersten Knöpfe unserer Hosen lösten, um Kühlung zu empfinden. Darob, und wohl auch zufolge der Hitze, wurde unser junges Blut zum Kochen gebracht, doch durften wir unsere innersten Gedanken unserm dritten Kameraden nicht verraten, wenn wir seine trotz Mädchenumgang anscheinend noch schlummernden Gefühle nicht verletzen wollten. So kam die Stunde, wo wir den Weg nach der kleinen Jurastadt antraten, um gemeinsam unsere Pension aufzusuchen, die dicht neben dem kleinen Hause lag, indem wir zwei unsere Zimmer ganz allein bei einer alten Dame hatten, während unser Kollege in einem andern Stadtteil seine Bude hatte.

Am andern Abend, nach dem Nachtessen, zogen wir zwei allein aus, während der Dritte sich wohl wieder in das Hinterzimmer der kleinen Wirtschaft mit seinem „Gspusi“ verzog. Fröhlich plaudernd, im Lichte der untergehenden Sonne, flanierten wir planlos wieder einem der Gehölze zu, welche die Stadt rings umgaben. Kein Mensch begegnete uns auf der ganzen Strecke und in froher Stimmung traten wir inmitten des schönen Tannenwaldes auf eine kleine, vom Walde umsäumte Lichtung heraus, um von dort aus den Blick auf die nahe Stadt und den tiefer liegenden Wald zu genießen. Wir legten uns, so nahe wie am Tage zuvor, in das dichte Gras und kamen dabei auf die Siesta vom Sonntag zu sprechen. Der eine sagte zum andern, das

Benehmen des Dritten sei doch gestern ein merkwürdiges gewesen, da wir doch alle gleich beschaffen seien und seine Scham eine falsche gewesen sei, da sein Besuch bei der Wirtstochter doch nicht darauf schließen lasse, daß er in gewissen Dingen noch ohne jedes Erlebnis sei. Einer fühlte was der andere dachte und nach einer halben Stunde war unsere Freundschaft eine so geläuterte, daß wir uns auch nach Jahren noch an unserem neuen Wirkungsorte, zu dem der zuerst Ausgelernte dem andern im gleichen Bankhause eine Stellung verschaffte, des öfters in seligen Feierabendstunden, sei es auf Waldspaziergängen oder in einer unserer Klausen, immer wieder von des Tages Mühen glücklich erholten.

Nie hat ein anderer Mensch von dieser unserer Herzensfreundschaft erfahren, aber jedermann wußte, daß wir gute Freunde waren und beruflich wie familiär Freud und Leid viele Jahre hindurch redlich teilten und erst die Abwanderung des andern ins Ausland, wo er sich dauernd niederließ, zerriß dieses Liebesband, das wiederanzuknüpfen dem im Lande Gebliebenen leider bis heute nicht wieder möglich war, so oft er sich nach einem ebenso vertrauenswürdigen Freunde sehnte.

---

## *Klub-Nachrichten*

Klubabende jeden **Mittwoch, Samstag und Sonntag** ab 8 Uhr.  
Bei Regenwetter: **Sonntags ab 4 Uhr.**

Am 16. Mai (Pfingstsonntag) kein Klub, dafür am 17. Mai (Pfingstmontag) ab 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Am 26. Mai (Mittwoch) kein Klub, dafür am 27. Mai (Frohnleichnam) ab 8 Uhr abends.

**Obligatorische Mitgliederversammlung am 2. Juni 1937.**

---

Junger, sympathischer, 24-jähriger Schweizer wünscht zwecks treuer

## **FREUNDSCHAFT**

gleichaltrigen, netten Kameraden kennen zu lernen.

Offerten unter Chiffre „Apollo“, Nr. 116, ans „Menschenrecht“.

---

Nächste Ausgabe des „Menschenrecht“ am 29. Mai 1937.